

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 4900 Exemplaren.

## Das Schweine-Einfuhrverbot und die Demoralisation.

Es wird weiter gelogen. Die Cartellpresse behauptet nach wie vor schlanke, das Einfuhrverbot müsse wegen der Seuche erlassen werden, obschon man auch nicht ein armseliges Schweinchen näher bezeichnen kann, das krank über die Grenze gebracht worden wäre. Des Ferneren wird behauptet, wir hätten Schweine zur Genüge, ja im Ueberfluß bei uns. Würde dann aber Fürst Bismarck Erleichterungen in der Handhabung des Einfuhrverbotes zulassen, wie jetzt eben wieder geschieht? Endlich suchen sog. „Sachverständige“ nachzuweisen, daß die jetzige Preissteigerung nur eine künstliche sei, die den Fleischern zur Last falle, und selbst ein freisinniges Blatt in Niederösterreich ist auf solchen Unsinn hineingefallen. Der beste Beweis gegen diese Behauptung liegt darin, daß der conservative Magistrat in Görlitz Willens war, den contractlich gebundenen Lieferanten höhere Preise zu zahlen, als vertragmäßig festgesetzt war. Dieser Plan scheiterte aber an der freisinnigen Stadtverordnetenversammlung, welche kein Präcedens schaffen wollte, im Uebrigen aber den Magistrat und die Lieferanten auf den Weg der Petition an den Reichskanzler verwies.

Das Einfuhrverbot hat aber nicht allein materielle, sondern auch moralische Schädigungen im Gefolge. In der „Frei. Ztg.“ finden wir folgende Schilderung der demoralisierenden Wirkungen, welche das in Ostpreußen bereits seit mehreren Jahren gehandhabte Schweine-Einfuhrverbot auf die dortige Grenzbevölkerung ausübt: „Bei uns im Regierungsbezirk Königsberg wurde die Schweine-Einfuhr aus Rußland bereits im Jahre 1880 oder 1881 untersagt. Das Verbot ist sodann später einige Male, jedoch nur für ganz kurze Zeit, außer Kraft gesetzt worden, im Wesentlichen hat es fortzuwirken — bei mehr und mehr verschärften Grenzpolizeimaßregeln — bestanden.“

Die nächste Folge war naturgemäß ein ganz ungeheurer Aufschwung des Schmuggels mit Schweinen. Wer nicht selbst schmuggelte, der fungierte als Helfer und Begünstiger; andere Leute gaben die sogenannten Schmuggelbarabne, d. h. Darlehne zum Ankauf und Einschmuggeln der Schweine, von denen im Falle des Gelingens ganz außerordentlich hohe Wucherzinsen gezahlt werden mußten. Viele wurden auch zu Helfershelfern der Schmuggler gegen ihren Willen. Wurde ein Schmuggler verfolgt, so trieb er seine Schweine auf das nächste beste Gehöft, mit dem Erbsen an den Besitzer, die Schweine zu verstecken. Dieser hatte nur die Wahl, entweder zum Hebler zu werden, oder sich der Rache der Schmuggler auszusetzen, und in den meisten Fällen entschied er sich für die erstere Alternative.

Selbstverständlich wuchs die Zahl der Schmuggelproceße ganz rapide. Die Schöffengerichte in Ortelsburg und Meidenburg, namentlich aber von Willenberg (hier liegt gegenüber unweit der Grenze Myszenice, wo einer der bedeutendsten russischen Schweinemärkte ist) konnten die Arbeitslast kaum bewältigen. Ebenso erging es der Strafammer beim Landgerichte in Allenstein, wo die Proceße in zweiter Instanz verhandelt wurden. — In Willenberg und Friedrichshof wurden die beschlagnahmten Schweine von der Steuerbehörde zu Tausenden versteigert. (NB! kein einziges dieser von Amtswegen verkauften Schweine war krank!!)

Da die bestehenden Anordnungen zur Bewältigung des Schmuggels in keiner Weise ausreichten, so wurden dieselben wiederholt verschärft. Man vermehrte das Personal der Grenzbeamten und vergrößerte den Grenzbezirk. Wer in diesem Schweine trieb, mußte von der zuständigen Behörde stets eine Bescheinigung über den rechtmäßigen Erwerb der Schweine bei sich führen, andernfalls er die Vermuthung des Schmuggels gegen sich hatte. Als auch dieses noch nicht half, errichtete man endlich förmliche Standesämter für Schweine. In jedem Orte im Grenzbezirk wurde ein Kataster angelegt, in welchem von einem hierzu eigens bestellten Schweinerevisor sämtliche vorhandenen Schweine eingetragen wurden. Jeder Zu- und Abgang mußte gemeldet werden, über jedes zu treibende Schwein mußte der Revisor einen Begleitzettel ausstellen. — Die Folge davon waren jetzt eine Unmasse von Urkundensälfchungen, an welchen

sich häufig auch die Schweinerevisoren betheiligten. Letztere hatten in den meisten Fällen keine Ahnung davon, daß sie als Beamte den schweren Strafen des § 349 St.-G.-B. (Zuchthaus unter Ausschluß mildernder Umstände) verfallen mußten. Denn in den allermeisten Fällen sind die Revisoren ganz ungebildete Leute, welche kaum das Register zu führen verstehen. Zu allen diesen Vergehen kamen dann noch eine Unsumme von Meineiden, welche lediglich aus Anlaß der Schmuggelproceße geschworen wurden.

Und noch andere Blüthen trieb der Schmuggel. Daß das Denunciantenthum in Flor kam, versteht sich von selbst. Viele Leute denuncirten aus Rache, oder auch vielleicht nur der Zeugengebühren wegen. Andere machten es noch anders. Sie verschafften sich eine Flinte und womöglich eine Uniform, und legten sich des Nachts an der Grenze dort auf die Lauer, wo Schweinetransporte zu erwarten waren. Kam nun Schmuggler, so riefen sie diesen entgegen: „Halt, Grenzbeamte!“ knallten ein paar Schüsse ab und trieben so den Schmugglern die Schweine ab. Eine ganze Reihe derartiger Industriemänner sind wegen Raubes verurtheilt worden.

Man sieht hieraus, was für eine Unmasse von Verbrechen und Vergehen das Schweineinfuhrverbot im Gefolge hat. Das Schwurgericht Allenstein hatte sich schon seit längerer Zeit und in den letzten Perioden fast ausschließlich mit derartigen Verbrechen zu beschäftigen. Auch ein Mord, welcher vor einigen Jahren verübt wurde, figurirt darunter. Da war ein Ortschulze, welcher es bei der Ausstellung der Schweine-atteste etwas genauer nahm; er wurde lediglich deswegen von den Schmugglern ermordet.

So wird durch das Schweineinfuhrverbot die Grenzbevölkerung vollständig demoralisirt und auch materiell (durch Confiscationen, Proceße etc.) heruntergebracht. In letzterem Umfange liegt — neben den verschärften Polizeimaßregeln — mit der Grund, warum in letzter Zeit der Schmuggel etwas nachgelassen hat. Denn zum Schmuggel gehört immerhin etwas bares Geld. — Jede derartige Verkehrsbeschränkung wird demoralisirend wirken; aber diese Wirkung wird verschieden sein je nach dem Anreiz, welcher zum Schmuggel gegeben ist. Und gerade beim Schweineinfuhrverbot ist dieser Anreiz aus den mannichfaltigsten Ursachen ganz außerordentlich groß.

Und wenn das Verbot wenigstens materiell begründet wäre, wenn wirklich in Rußland die Maul- und Klauenseuche unter den Schweinen „in einem für den inländischen Viehstand bedrohlichen Umfange“ herrschte! (Seuchengesetz vom 23. Juni 1880 § 7.) Aber wie schon erwähnt, sind von der Steuerbehörde Tausende von beschlagnahmten Schweinen im Inlande verkauft worden, von denen kein einziges krank war. Und die ungleich größere Menge wirklich durchgeschmuggelter Schweine muß doch auch gesund gewesen sein, denn sonst hätten unmöglich die nachtheiligen Folgen ausbleiben können. Man hat von solchen hier aber nie etwas gehört.

Die Aufhebung des Schweineinfuhrverbots kann daher nicht dringend genug verlangt werden. Sie würde hier zu Lande wohl von Allen (die Schweinezüchter natürlich ausgenommen) mit Freuden begrüßt werden, nicht zum wenigsten auch, wie ich glaube, von den mit der Aufrechterhaltung des Verbots betrauten Organen.“

## Tagesereignisse.

— Der Kaiser begab sich am Dienstag früh mit dem König von Sachsen von Schloß Schleinitz zu Pferde zum Wandver. Vormittags 10 1/2 Uhr fand auf dem Wandverfelde ein großes Frühstück statt. Mittags erfolgte der Schluß der Kaisermandver, worauf der Kaiser von Lommatsch aus die Reise nach Minden i. B. antrat. Hier traf derselbe Abends 7 Uhr ein und begab sich nach Begrüßung durch den commandirenden General v. Albedyll und den Oberbürgermeister Beck durch die glänzend erleuchtete Stadt nach seinem Abteilgequartier in der Villa Leonhardt. Abends brachten die Bürger der Stadt dem Kaiser einen Fackelzug. — Gestern Vormittag hielt der Kaiser die Parade über das VII. Armeecorps ab. Nach dem Abreiten der Front fand ein zweimaliger Vorbeimarsch der Truppen statt. Der Großherzog von Hessen führte das Armeecorps als Inspecteur vorbei. Der Kaiser

sprengte beide Male an die Spitze des Regiments Nr. 53, dessen Chef der Kaiser Friedrich viele Jahre gewesen, und führte dasselbe seinen fürstlichen Gästen vorbei. Auf der Hin- und Rückfahrt wurde der Kaiser von den in den einzelnen Ortlichkeiten aufgestellten Gemeinden ehrfurchtsvoll begrüßt. Im Dorfe Heide war eine große Ehrenpforte erbaut, bei welcher Bauer und Bäuerinnen in Landestracht dem Kaiser Erzeugnisse des Landes darboten. Nachmittags fand Paradedesfilé, Abends großer Zapfenstreich statt. Die Stadt Minden war auf das Prachtigste illuminiert. — Heute begiebt sich der Kaiser nach Hannover, wo großartige Vorkehrungen zu seinem Empfange getroffen sind. Die Kaiserin wird gleichzeitig mit dem Kaiser in Hannover eintreffen.

— Nach Meldungen aus Kopenhagen holt der „Danebrog“ die Kaiserin Friedrich mit den drei Prinzessinnen = Töchtern am Montag, den 16. von Warnemünde ab. Die Kaiserin bleibt bis zum 19. in Fredensborg. Die Prinzessin Thyra, Herzogin von Cumberland, fährt am Donnerstag den 12. mit dem „Danebrog“ nach Lübeck ab. Die Kaiserin und die Herzogin werden sich also nicht sehen.

— Der Großfürst-Thronfolger von Rußland, dessen Ankunft in Kiel ursprünglich auf den gestrigen Tag angesetzt war, trifft neuester Meldung zufolge erst heute, Donnerstag Nachmittag, auf der kaiserlichen Yacht Zarewna in Kiel ein. Es sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß auch von dem Besuch des Zaren in Berlin wieder die Rede ist, und daß derselbe, wie jetzt verlautet, noch im September, nach Schluß der Kaisermandver, stattfinden soll. Die Zarewna werde den Zar begleiten. Wir zwingen Niemand, es zu glauben.

— Die Kreuzer-Corvette „Irene“, Commandant Prinz Heinrich, ist gestern Vormittag 10 Uhr nach Genua in See gegangen.

— Der Urlaub des Finanzministers von Scholz erstreckt sich der „Voss. Ztg.“ zufolge auf sechs Monate. Dieser Urlaub sei Herrn von Scholz in einem sehr gnädigen Handschreiben vom Kaiser gewährt worden, und es werde in dem Briefe die Hoffnung ausgesprochen, daß sich bis dahin das Augenleiden des Herrn von Scholz gehoben haben möge. Man habe bisher von einem Augenleiden des Herrn von Scholz nichts gehört, doch sei es in der That vorhanden und derart, daß es zu ernstern Besorgnissen Anlaß gebe.

— In einem Artikel des „Reichsboten“ findet sich folgendes Eingeständniß in Betreff der Reichstagswahlen des Jahres 1887: „Die Conservativen ließen es früher zu (mußten wohl!), daß im Reichstage eine ultramontan-socialdemokratisch-freisinnige Mehrheit säß, und wenn die Franzosen bei den letzten Reichstagswahlen nicht so bedenkliche kriegerische Maßregeln getroffen hätten (vielmehr, wenn man das dem deutschen Michel nicht vorgeschwindelt hätte), wodurch die indolente Wählermasse an die Wahlurne getrieben wurde, so würde diese Mehrheit jetzt noch im Reichstage sitzen, und wenn die Russen und Franzosen nicht wiederum durch ihr Säbelgerassel die gouv. v. n. e. m. e. n. t. a. l. e. Wählermasse in Trab bringen, so wird sie bei den nächsten Wahlen wiederkehren.“ Man sieht, der „Reichsbote“ kennt seine Leute; man sieht aber auch, wie Recht Eugen Richter hatte, als er den jetzigen Reichstag ein Angst-product nannte.

— Der Kaiser von Oesterreich ist vorgestern aus Galizien in Leitomischl eingetroffen. Der Einzug gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung der Loyalität seitens der Bevölkerung der Stadt, der Umgegend der östlichen Theile Böhmens und der westlichen Grenzbezirke Mährens. Der Bürgermeister hielt eine Huldigungsansprache an den Kaiser; der Kaiser dankte für den herzlichsten Empfang und versicherte die Verböhrer seiner fortdauernden Huld. Nachmittags empfing derselbe die Corporationen der Stadt und zahlreiche Huldigungsdeputationen, deren Ansprachen er theils deutsch, theils czechisch beantwortete. Abends fand ein Lampenzug durch die festlich beleuchteten Straßen statt. Der Kaiser wurde mit brausendem Jubel begrüßt, als er sich am Fenster zeigte. — Gestern begannen bei Zwickau „freie Wandver“, bei denen den Corpscommandanten die völlig freie Bewegung innerhalb der gegebenen Gesichtsidee überlassen ist. — Bei dem gestern in Leitomischl abgehaltenen Hofdiner brachte Kaiser Franz Josef einen Toast auf den Kaiser von Rußland aus. Der Zar hatte nämlich gestern seinen Namenstag.

— Ein italienisch-französisches Verbrüderungsfest fand am Montag in Paris unter dem Vorstiz Lockroy statt. Lockroy führte unter anderem folgendes aus: „Der Bund Frankreichs mit Italien kann Europa Sicherheit gewähren; das französische Volk ist im Herzen italienisch, wie Italien im Herzen französisch ist.“ Der italienische Abgeordnete Imbriani erwiderte: „Frankreich und Italien haben den nämlichen Feind zu bekämpfen, den „Pan-germanismus.“ Gegen diesen müssen sich zwei Gegner erheben, um die Gefittung vor dem Rückschritte zu bewahren, mit dem die deutsche Vorherrschaft sie bedroht: der Panlavismus und der Panlatinismus. Die italienischen Verträge mit der deutschen Kaisermacht sind unausführbar (!!!). Wenn Italien am Tage, wo Frankreich Elsaß-Lothringen zurücknehmen will, sein Messer gegen das Brudervolk zücken wollte, würden die Todten von Magenta und Solferino aufstehen und Berrath schreien. Oesterreich aber ist todt, man heirathet keinen Reichnam.“ — Einstweilen sind die Todten von Magenta todt und Oesterreich lebt noch. Herr Imbriani aber kann sich unersetzlich begraben lassen. Das Auftreten der Herren Italiener hat übrigens der französischen Regierung Veranlassung gegeben, denselben zu erklären, daß sie keinerlei Demonstration gegen die italienische Regierung zu dulden gewillt sei. Seitdem ist das Auftreten der Herren ein beschelbeneres geworden.

— Die Wahlbewegung in Frankreich, besonders in Paris, kommt immer mehr in Fluß. Am Dienstag überreichte in Paris ein Gerichtsvollzieher auf der Seine-Präfectur die Erklärungen über Candidaturen Boulanger's und Rochefort's. Die Präfectur hat dieselben aber zurückgewiesen. Diese Mittheilung steht im Widerspruch zu einer früheren, wonach der französische Ministerrath sich dahin entschieden habe, daß, wenn die drei Verurtheilten ihre Erklärungen auf der Präfectur durch den Gerichtsvollzieher abgeben lassen würden, die Präfectur unter diesen Verhältnissen sie nicht abweisen könne. Es bleibt abzuwarten, welche Nachricht sich als die richtige herausstellt. Wie weiter gemeldet wird, sind zwei Candidaten, der Republikaner Picard und der Boulangist Coleville, welche die vorgeschriebene Anmeldung unterlassen hatten, zu zehn Tausend Francs und die Drucker ihrer Anschlagzettel zu Tausend Francs Geldbuße verurtheilt worden. — Die Pariser Strafkammer bestätigte das Urtheil, welches Mermet, den Chefredacteur der boulangistischen „Gocarde“, wegen Beihilfe zum Diebstahl gerichtlicher Actenstücke mit vier Monaten Gefängniß und 500 Frs. Geldbuße belegt.

— Der in Paris tagende internationale Münzcongreß trat gestern unter dem Vorstiz des Gouverneurs der Bank von Frankreich, Magnin, zur ersten Sitzung zusammen. Magnin legte den gegenwärtigen Stand der Frage des Bimetallismus dar und wies auf die jüngst von Lord Salisbury bei dem Empfang einer bimetalistischen Deputation gethanen Aeußerungen hin, die eine gute Vorbedeutung für die Lösung der Frage zu sein schienen. (Die Herren werden sich täuschen. Die Red.)

— Fürst Karl von Monaco ist am Dienstag Abend auf dem Schlosse Marchais in Frankreich gestorben. Der Fürst war am 18. December 1818 geboren. Sein Sohn, Erbprinz Albert, ist bereits 41 Jahre alt. Derselbe war in erster Ehe vermählt mit der Erbprinzessin Marie, einer Tochter des Herzogs von Hamilton, und der Prinzessin Marie von Baden, einer Tochter des verstorbenen Großherzogs Karl Ludwig von Baden. Die kirchliche Ehe wurde von der römischen Curie am 3. Januar 1880 und die bürgerliche Ehe durch Entscheidung des regierenden Fürsten am 28. Juli 1880 aufgehoben. Neuerdings ging die Nachricht durch die Blätter, daß der Thronfolger sich mit der Herzogin von Richelieu geb. Heine verlobt habe. Es wurde dabei die Bemerkung gemacht, daß dies der erste Fall sei, in welchem eine Sädin auf einen europäischen Thron käme.

— In der Türkei droht ein kirchlicher Conflict. Da seitens des oecumenischen Patriarchen seit dessen Amtsantritt nichts geschehen war, um eine Lösung der noch zwischen der Pforte und dem Patriarchat schwebenden Frage über die Privilegien der orthodoxen Kirche herbeizuführen, beschloßen die beiden konstituierenden Körperschaften einstimmig, dem Patriarchen formell zu erklären, daß sie künftig keine Sitzung mehr abhalten würden, wenn der Patriarch nicht eine neue Eingabe an die Pforte richte und eine definitive Lösung jener Frage anbahne. Man hält in Folge dieses Beschlusses eine Demission des Patriarchen für möglich.

— Ueber eine neue russische Propaganda auf der Balkanhalbinsel berichtet die officielle Wiener „Presse“. In Rumänien, Bulgarien und Serbien werden danach massenhaft unter dem Titel „Die zehn Gebote Rußlands“ Pamphlete colportirt, in welchen der Krieg gegen Oesterreich-Ungarn als unvermeidlich hingestellt wird. Sodann wird die Eroberung des östlichen Galiziens durch Rußland, die Abtretung Siebenbürgens, des östlichen Banats und der südlichen Bukowina an Rumänien, diejenige von Bosnien und Slavonien an Serbien gefordert, sowie die Einsetzung des Fürsten Nikola von Montenegro zum König von Serbien, die Vertreibung Fürst Carols aus Rumänien und Erjaz desselben durch eine orthodoxe Dynastie, die Vereinigung aller orthodoxen Landeskirchen unter die russische Staatskirche, die Entfernung aller Katholiken und Protestanten aus den Balkanländern als Ziel der russischen Politik hingestellt.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 12. September.

\* Heut Nachmittag verschied hier selbst Herr Cantor emer. Eduard Kirsch. Derselbe war am 26. Juni 1813 in Pötschendorf Kreis Lützen geboren, amirte, nachdem er 1834 aus dem Seminar in Bunzlau entlassen, zwei Jahre als Cantor in Rotenburg O. L. und 9 Jahre als Lehrer an der Stadtschule in Schweidnitz und wurde mit dem 1. Januar 1846 hier in Grünberg als Cantor an der evangelischen Kirche und Lehrer an der Friedrichsschule angestellt. Letzteres Amt bekleidete er bis Michaeli 1879, an welchem Zeitpunkt er auf seinen Wunsch pensionirt wurde; noch beinahe 10 weitere Jahre bekleidete er das Cantorat, welches er, wie erinnerlich, am 1. April d. J. niederlegte. Die reiche Begabung des Verewigten auf musikalischem Gebiete hat in vielfacher Beziehung auf die Entwicklung der Musikverhältnisse unserer Stadt Einfluß geübt. In der hiesigen Freimaurerloge bekleidete derselbe seit nahezu 25 Jahren die Würde des Meisters vom Stuhl. Sein Tod wird in weiten Kreisen, denen er nahe stand, eine Lücke hervorrufen. Er ruhe in Frieden!

\* Das Manöver am Dienstag erstreckte sich von Herwigsdorf und Rödersdorf nach Lang-Heinersdorf und Hartau zu. Die eine Division bivouacirte darauf an letzterem Orte, die zweite bei Freystadt, Oberfliegerdorf, Thrus, Zölling und Ziffendorf. Leider ereignete sich am zweiten Wandvertage auch ein bedauerlicher Unglücksfall. Durch das Plagen einer Granate in der Nähe eines Geschüzes wurde ein Kanonier schwer, ein anderer leicht verletzt; beide Verletzte wurden nach Freystadt in das Lazareth gebracht. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht aufgeklärt. — Am gestrigen Nachmittage und Abend herrschte viel Leben auf dem hiesigen Bahnhofe. Es galt, die von Weutben nach Berlin durchfahrenden Bekannten noch einmal zu begrüßen, was auch manchem gelang, da die Züge einen Aufenthalt von wenigstens 5 Minuten hatten. Die letzten passirten erst nach Mitternacht unsern Bahnhof. — Gestern trafen auch schon die Quartiermacher der Kürassiere hier ein, die morgen hier einquartiert werden sollen. Heute langten die Fouriere der Artilleristen an. Morgen haben wir drei Escadrons des Garde-Kürassier-Regt. und 3 Batterien des 2. Garde-Feld-Art.-Regt. hier.

\* Die Nachweisungen der Resultate der Einigung bezw. Schätzung der entstandenen Flurschäden sind dem Kgl. Landrath bestimmt bis zum 15. d. M. einzureichen. Nachweisungen resp. Anträge, welche erst nach dem 15. d. M. eingehen sollten, müssen unberücksichtigt bleiben. Der im Laufe der nächsten Woche stattfindenden Feststellung der Schäden an Ort und Stelle beizuwohnen, steht den Amtsvorstehern frei, während die betreffenden Guts- und Gemeinde-Vorsteher, sowie auch die Damificaten unter allen Umständen zugegen sein müssen. — Ueber Tag und Stunde des Eintreffens der Commission wird Näheres direct mitgetheilt werden.

\* Die Stellvertretung des Amtsvorstehers des Bezirks Döhlhermsdorf, Rittergutspächters Wittner zu Kälpnau, ist für den Fall eintretender Behinderung desselben einzuweilen dem benachbarten Amtsvorsteher Bechtold zu Günthersdorf übertragen worden.

\* Der Staatsminister Dr. Friedenthal hat sich nach einem sechswoöchigen Aufenthalt in Gräfenberg am 9. September cr. in Begleitung des Dr. med. Emmel nach seinem Landstiz Friedenthal-Glehnmsdorf bei Reize begeben. Ueber die erzielten Aurerfolge kann berichtet werden, daß im Besinden des Herrn Ministers eine wesentliche Vesserung eingetreten ist und die baldige völlige Genesung desselben erhofft werden kann.

\* Gegen den Arbeiter August Meißner aus Droschedau, Kreis Freystadt i. Schl., geboren am 1. November 1854 zu Döhlhermsdorf, zuletzt in Mittenwalde, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungsbefehl wegen Diebstahls und Unterschlagung verhängt. Die Staatsanwaltschaft erucht, denselben zu verhaften und in das königliche Gerichtsgefängniß zu Beeskow abzulefern.

\* Gegen den Zimmermann und Musiketier August Robert Schulz aus Langhermsdorf, geboren den 19. Juli 1861, soll eine durch Urtheil des Schöffengerichts zu Freystadt i. Schl. wegen unerlaubter Auswanderung erkannte Geldstrafe von 30 M., an deren Stelle im Unermögensfalle eine Haftstrafe von 10 Tagen tritt, vollstreckt werden. Das Amtsgericht zu Freystadt erucht, im Betretungsfalle die Geldstrafe von dem r. Schulz beizutreiben, event. aber die zehntägige Haftstrafe an ihm zu vollstrecken.

\* Der Gymnastiker Reinhold Richter aus Tschieser, Kreis Freystadt i. Schl., 27 Jahre alt, dessen Aufenthalt unbekannt ist und welchem zur Last gelegt wird, bei seinem Gewerbebetriebe im Umherziehen ohne Erlaubniß der zuständigen Behörde im Monat März 1889 in Heinzendorf eine andere Person, nämlich den Gärtner-Gehülfen Josef Ernst Kleiner mit sich geführt zu haben, wird auf Anordnung des Amtsgerichts zu Freystadt auf den 14. November 1889, Vorm. 9 Uhr, vor das Schöffengericht in Freystadt, Zimmer Nr. 11 zur Hauptverhandlung geladen. Auch bei unentschuldigtem Ausbleiben wird zur Hauptverhandlung geschritten werden.

\* Die Wahl des Directors und der Rassenbeamten der Rothenburger Sterbekasse ist auf den 22. Sept. festgelegt.

\* Vom 12. d. Mts. bis incl. 23. October cr. findet bei den Infanterie-Regimentern des diesseitigen Armee-corps eine sechswoöchentliche Uebung der Volksschullehrer, und zwar der Reserve aus den Jahrgängen 1883 bis 1886, statt.

\* Die Kohlenpreise sind ohnedies stark in die Höhe gegangen. Nun kommen auch noch Gerüchte über die bevorstehende Bildung eines ober-schlesischen Kohlenringes, der geschaffen werden soll, um die Kohlenpreise noch weiter in die Höhe zu treiben. Diese verderblichen Ringe sind auch eine der „Segnungen“ unserer Schutzpolitik.

\* Einiges „vom Wein am Rhein“ theilt die „Frei. Ztg.“ mit. Danach werden die Untersuchungen der Weinberge auf das Vorkommen der Reblaus in der Rheinprovinz mit Ablauf dieser Woche geschlossen. Neue Reblausherde sind in diesem Jahre in den Gemeinden Honnes, Leubsdorf bei Vinz und Westum bei Sinzig gefunden worden; in allen Fällen war eine Verschleppung der Krankheit aus benachbarten alten Infektionsstellen anzunehmen. — Die Lese der Frühburgunder Trauben hat in der Umgegend von Bonn begonnen. Der Ertrag ist gering,  $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{4}$  Herbst, stellenweise noch weniger, so z. B. in Rönigs-winter. Hingegen ist die Qualität von seltener Güte. Es wurde denn auch ein hoher Preis, 25—28 Pf. für das Pfund bezahlt. Die Frühburgunder Traube verdrängt die später reifenden Trauben immer mehr. Sie bietet durchgehend einen sicheren Ertrag und gelangt zur Reife, was bei den anderen Sorten in letzter Zeit leider nicht der Fall war.

\* Die „Schlesische Zeitung“ veröffentlicht einen Erlaß des Reichskanzlers, nach welchem fortan ungarische Schweine aus Steinbruch bei West über Oberberg, nicht nur nach Ratibor, sondern auch nach Weutben D/S. zur sofortigen Abschachtung in dem dortigen städtischen Schlachthause, an je einem Wochentage, eingeführt werden dürfen. Das Fleisch von in Weutben geschlachteten steinbrucher Schweinen darf ohne Weiteres — wie dies bereits für Ratibor zugestanden worden ist — in den freien inländischen Verkehr übergeführt werden.

\* Zur Nachahmung empfohlen! Der Erste Staatsanwalt am königlichen Landgericht zu Ratibor veröffentlicht die Bestrafung einer Butter verfälscherin durch eine Bekanntmachung folgenden Wortlauts: Die Auszüglerin Johanna Zwada aus Thurze ist durch Urtheil der Ferienstrafkammer des königlichen Landgerichts zu Ratibor vom 19. August 1889, wegen Feilhaltens verfälschter Butter mit einem Monat Gefängniß bestraft worden.

\* Anlässlich eines Specialfalles hat die königliche Regierung in Plegniß den Grundlag aufgestellt, daß der jedesmalige Inhaber einer Elementarlehrerstelle auf die Selbstbewirtschaftung des etwa vorhandenen Dotationslandes ein Recht hat und keinesfalls gendthigt werden darf, hierauf zu verzichten. Demzufolge ist künftig bei Neuansstellungen von Elementarlehrern vor Ausfertigung der Vocationen bezw. der zugehörigen Einkommensverzeichnisse über die etwaige Gewährung eines fixirten Betrages an Stelle der Nutzung des dafür der Gemeinde zur Benutzung zu überlassenden Dienstlandes mit dem jedesmaligen Stelleninhaber eine besondere Vereinbarung zu treffen.

\* Zur Warnung mag folgender Fall mitgetheilt werden: Eine Kaufmannsrau K. hatte im Juni d. J. von dem Fenster ihrer Baternenwohnung in der Grenadierstraße in Berlin aus einen Obstreif auf die Straße geworfen. Ein auf dem Trottoir des Weges kommender Tapezierlehrling L. war über den Obstreif ausgeglitten und erlitt beim Fall einen Beinbruch, so daß er in ein Krankenhaus geschafft werden mußte und erst nach drei Wochen aus der Heilanstalt entlassen werden konnte. Nachdem durch polizeiliche Recherchen der Sachverhalt festgestellt, wurde Frau K. als mittelbare Veranlasserin des Unglücksfalls zur Zahlung der Kurkosten u. c. seitens der Krankenkasse in Anspruch genommen und ist civilgerichtlich zur Zahlung von 42 Mark verurtheilt worden. Außerdem aber ist gegen Frau K. die criminalgerichtliche Untersuchung wegen fahrlässiger Körperverletzung eingeleitet.

\* Ueber den sogenannten „Krampp“ im Wasser, dem alljährlich viele Personen, auch gute Schwimmer, zum Opfer fallen, hat der amerikanische Arzt Dr. Roche interessante Untersuchungen angestellt. Nach demselben ist bei solchen Unglücksfällen niemals Krampp im Spiel, wie auch die von ihm untersuchten Leichen plötzlich untergegangener Schwimmer keinerlei Merkmale des Krampfes aufwiesen. Das schnelle Nachlassen der Muskelkraft soll vielmehr dadurch erzeugt werden, daß Schaum oder Wasserstaub mit der Einathmung in den Röhkopf gelangt und von den Luftwegen eingesogen wird, oder wie es beim Publicum heißt, in die „falsche Rehle“ geräth, wodurch eine augenblickliche Stöckung sämtlicher Athmungsorgane stattfindet. Kommt das Wasser beim Beginn einer Einathmung in die Trachea, wenn die Lungen ganz luftleer sind, so sinkt der Körper sofort. Geschieht dies während des Athembolens, so wird der Kampf etwas verlängert. Bemerk man daher, daß Jemand beim Baden ungewöhnliche Bewegungen mit den Armen macht, so muß sofort Hilfe geleistet werden, weil der Betreffende unter den beschriebenen Umständen keinen Hilferuf äußern kann.

\* Wie dem Geschäftsbericht des Vorstandes des deutschen Apothekervereins für 1888/89 zu entnehmen, dürfte das Erscheinen eines neuen Textes der kaiserlichen Verordnung vom 4. Januar 1875 über den Verkehr mit Arzneimitteln bevorstehen. Zur Umgestaltung dieser kaiserlichen Verordnung sind bekanntlich aus Interessentkreisen mehrfache Änderungs-vorschläge gemacht worden. Dieselben betrafen in erster Linie eine bessere Abgrenzung zwischen dem geschäftlichen Betriebe der Apotheken einerseits und der Drogenhandlungen andererseits und sodann den jetzt ganz freigegebenen Handel mit neu auf-

tauchenden Mitteln, über deren Wirkung oft ebenso wenig eingehende Erfahrungen vorliegen, wie Wege und Methoden zu ihrer sachgemäßen Prüfung angegeben oder gar vorgeschrieben sind. Des Ferneren ist dem Berichte zu entnehmen, daß die zuständige Behörde der Erwägung näher getreten sei, ob künftig als Vorbildung für den Eintritt in den Apothekerberuf das Bestehen der Maturitätsprüfung zu fordern sei.

— Mit Bezug auf die Notiz über die Explosion eines Dampfkessels in Neusalz theilt die Firma Gruschwig u. Söhne dem „N. A.“, dem wir dieselbe entnommen hatten, mit, jene Notiz sei dahin zu berichtigen, daß keinerlei Explosion stattgefunden hat, sondern nur eine kleine alte Dampfmaschine zusammengebrochen ist; hierdurch ist weder jemand beschädigt, noch auch der Betrieb gestört worden.

— Die Mandvber der 9. Division enden übermorgen bei Greiffenberg. An demselben Tage kehrt die Garnison von Freystadt dahin zurück, am 20. d. M. werden Sagan und Sprottau, am 22. Züllichau ihre Garnisonen wieder haben.

— Die Aufführung des Trampelmann'schen Lutherfestspiels in Guben ist finanziell gesichert; ein Garantiefonds von 3000 M. ist bereits gezeichnet. Das Festspiel soll Ende November oder Anfang December zur Aufführung gelangen.

— Wie dieser Tage aus Bunzlau gemeldet wurde, sind vier Personen, die an den Pocken erkrankt sind, in einer Baracke des Kreis-Krankenhauses untergebracht worden. Die Krankheit nimmt, wie der „Niedersch. Courier“ hört, einen guten Verlauf. Drei der Erkrankten befinden sich schon in der Reconvalescenz; die zuletzt (vor 10 Tagen) aufgenommene Kranke dürfte auch bald in die Reconvalescenz eintreten. Neue Pockenkrankungen sind seit zehn Tagen nicht mehr gemeldet worden.

— In der letzten Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums in Striegau wurde unter Anderem der schon früher gefasste Beschluß, daß die Fleischbeschauer als Beamte im Sinne der Städteordnung anzusehen seien, dahin ergänzt, daß der auf dem Schlachthofe in Striegau von der Polizei als Fleischbeschauer bestellte Stadtverordnete H. sein Mandat niederlegen müsse. Da es sich hierbei um eine principielle Frage handelt, so wurde der Wunsch ausgesprochen, Herr H. möge event. auf Kosten der Stadt eine höhere Entscheidung herbeiführen.

— Die Jury des 16. deutschen Gastwirthstages in Stettin hat einstimmig dem „Benedictine“ Waldenburg die goldene Medaille zuerkannt, trotzdem eine ganze Anzahl andere in- und ausländische Benedictiner-Liqueure concurrirten. Nach dem Urtheil solcher Kenner dürfte nunmehr der „Benedictine“ Waldenburg als das vorzüglichste Product anerkannt sein. Es ist erfreulich, solchen Sieg der deutschen Industrie gegenüber der französischen Concurrenz constatiren zu können.

— Die günstige Aufnahme der zum Westen der Oberlausitzer Ruhmeshalle veranstalteten Aufführungen des Kaiserfestspiels (Hohenstaufen und Hohenzollern) in Görlitz hat den Fest-Ausschuß veranlaßt, der ersten Reihe noch eine zweite von abermals fünf Vorstellungen am 12., 13., 14. und 16. September, Abends 8 Uhr, und am 15. September, Nachmittags 5 Uhr, folgen zu lassen. Es ist rathsam, die Plätze (I. 3 M., II. 2 M., III. 1 M.) in der U. Förster'schen Buchhandlung in Görlitz vorauszubestellen, wo auch Programme zu 20 Pfg. zu haben sind.

— Der Professor Dr. Voltolini, Specialarzt für Ohren- und Kehlkopfleiden in Breslau, ist gestorben.

— Am 4. d. M. wurde der im August im Stubaitthale verunglückte Sohn des Geh. Reg.-Rathes Prof. Dr. Herz in Breslau todt aufgefunden. Die „Schles. Ztg.“ bringt folgenden Bericht darüber, der für den Begleiter des jungen Herz sehr gravirend ist: Stud. jur. Martin Herz ist am 6. August in Gemeinschaft mit dem Touristen Blankensee, Concertmeister aus Nürnberg, und mit einem Stubaiter Führer von Neustift im Stubaitthale nach der Nürnberger Hütte gegangen und von da am 7. früh aufgebrochen, um über die Maier'spitze zur Dresdener Hütte zu gelangen. Der Führer verlor im dichten Nebel den Weg. Am späten Nachmittag hat sich stud. Herz aus nicht ganz aufgeklärten Gründen von seinem Begleiter entfernt, während der Führer, um sich zu orientiren, beide Touristen kurze Zeit allein gelassen hatte. Der Führer rief und suchte nach seiner Rückkehr vergebens, ging dann aber auf Aufforderung seines Begleiters weiter. Beide waren gezwungen, unfern der Trennungsstelle unter einem Stein zu übernachten. Am anderen Morgen kehrten dieselben auf Verlangen des Touristen nach der Nürnberger Hütte zurück. Der Führer glaubte auf diesem Wege die Spuren der Tritte von Herz zu erkennen und gewann die Hoffnung, daß derselbe allein im Nebel zurückgefunden haben könne, obgleich die Trennungsstelle in gefährlicher Umgebung, nahe dem Absturz eines ganz einsamen Hochthals, fern von jeder menschlichen Niederlassung liegt. Der Tourist Blankensee trug einen Bericht über seine Erlebnisse in das Tourenbuch der Nürnberger Hütte ein, ohne seines Begleiters und des Schicksals desselben zu gedenken. Der Führer hat sodann nach seiner Rückkehr nach Neustift dem dortigen geschäftsführenden Gastwirth in Abwesenheit des Führer-Obmanns und seines Stellvertreters Anzeige erstattet, während der begleitende Tourist, ohne irgend welche Mittheilung oder Anzeige zu machen, sich aus dem Stubaitthale entfernte. Jede weitere Anzeige unterblieb, obgleich der Vermisste auf der einzigen aus dem Stubaitthale hinausführenden Straße von Nemandem wieder gesehen worden war. Am 15. machte der stellvertretende Obmann die Anzeige des möglichen Unglücksfalles bei der Gendarmerie. Am 22. hatte diese die Namen ermittelt. Inzwischen hatte bereits ein Freund der Familie Herz nach Verständigung der Behörden in Innsbruck die Nachforschungen in Gemeinschaft mit dem Bruder und dem Schwager des Vermissten unternommen. Erst am 4. d. Mts. glückte es nach wiederholtem Suchen unter erschwerendsten Umständen, den Vermissten zu finden. Derselbe hat wenige Minuten von der Trennungsstelle entfernt durch Absturz über steile Felsen sofortigen Tod gefunden.

### Vermischtes.

— Zucker als Baumaterial. Die „Newyorker Handels-Zeitung“ berichtet: „Wie uns aus Washington allen Ernstes mitgeteilt wird, hat Claus Spreckels, der bekannte Millionär und Zucker-Raffineur, bei'm Patentamt um die Ertheilung eines Patentes auf eine von ihm gemachte Erfindung nachgesucht, welche darin besteht, raffinirten Zucker so hart zu machen, daß derselbe anstatt des Marmors und anderen Gesteins zum Bau von Gebäuden verwendet werden kann. Spreckels will diese Erfindung gemacht haben, als er Versuche anstellen ließ, von ihm nach Merito zu exportirenden Zucker in große Blöcke zusammenpressen zu lassen, um denselben widerstandsfähiger gegen die

klimatischen Einflüsse zu machen. Der Erfinder behauptet, im Stande zu sein, Zucker in jeder beliebigen Form herstellen zu können, der weicher und härter als der beste Marmor sein und, wenn als Baumaterial verwendet, ebenso wenig verwittern würde, wie Granit, Marmor u. s. w. Um seine Erfindung populär zu machen, beabsichtigt Spreckels, einen Plan auszuarbeiten, der auf nichts weniger hinausläuft, als aus dem gehärteten Zucker einen eleganten und modernen Umbau an das Weiße Haus in Washington zu machen. Der bei diesem kühnen Unternehmen zur Verwendung gelangende Zucker soll nach dem betreffenden Plane nur aus in den Ver. Staaten produzierten Zuckerrohre hergestellt sein. Das citirte Blatt bemerkt zu dieser Nachricht: „Soweit die Meldung aus Washington, die für eine Hundstagsgeschichte gar nicht so übel klingt, und unsere Strazensungen in das hellste Entzücken versetzen wird, denn was würde das für sie zu Letzen geben, wenn unsere Geschäftspaläste in Wall Street und Umgegend künftig aus „leckerem“ Spreckel'schem Zucker aufgeführt würden. Wie leicht könnte es sich da ereignen, daß man eines Tages von einem oder dem anderen unserer Geschäftsleute behaupten könnte, „er ist futsch — wie weggeleckt!“

— Der Herr Ministerpräsident am Telephon. Von Ulm wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Dieser Tage war Ministerpräsident Frh. Dr. v. Mittnacht, der neben unseren auswärtigen Angelegenheiten auch Eisenbahnen, Post, Telegraphen und Telephon lenkt, ganz incognito hier zu Besuch bei seinem Sohn, Lieutenant bei der Artillerie, und mit ihm der Schwiegervater des letzteren, der Hamburger Senator und Großkaufmann S. Die Herren besichtigten die Stadt, das Münster, den genial placirten Bahnhof, und schließlich sollte der Hamburger Besuch auch die neu angelegte Kupferdraht-Telephonleitung Ulm-Stuttgart probiren, um sich von der Vortrefflichkeit des württembergischen Telephonwesens zu überzeugen. Sie begaben sich auf's Telephonamt, ehrerbietigst empfangen von dem Vorstand, und der Herr Ministerpräsident ruft persönlich nach Stuttgart: „Bitte, Ministerium des Auswärtigen.“ Es dauert eine Weile, keine Antwort. Auf wiederholtes Klingeln läßt sich endlich eine Stuttgarter Stimme vernehmen und es entspinnt sich folgendes Zwiegespräch. Stuttgart: „Wer ist dort?“ — Ulm: „Ministerpräsident Mittnacht.“ — Stuttgart: „Ach was, machet Sie mir nur weiß; der Herr Ministerpräsident ist net in Ulm!“ — Ulm: „Doch, doch, ich bin hier! Rufen Sie sogleich Herrn Ministerialrath B. ans Telephon!“ — Stuttgart: „Der ist net da!“ — Ulm: „Wer spricht denn eigentlich dort?“ — Stuttgart: „Kanzleidiener B.“ — Ulm: „Also, B., rufen Sie sogleich einen der Herren meines Ministeriums!“ — Stuttgart: „Die Herren sind alle schpazieren?“ — Ulm: „Dummes Zeug! Ich befehle Ihnen, rufen Sie augenblicklich einen meiner Rätthe!“ — Stuttgart: „Sie sind ja gar net der Herr Ministerpräsident, der hat heut in Ulm nir z'thun! Sie sind der Herr B. und wollet mi bloß wieder soppen! Ruf den Reim gang i nett!“ — Ein scharfes Abbläuten von Stuttgart machte der weiteren Unterredung ein Ende, und dem verkannten Herrn Ministerpräsidenten blieb nichts übrig, als mit dem halbunterdrückten Ausruf: „Der G...!“ das Mikrophon an den Haken zu hängen. Der Herr Senator aber bemerkte trocken: „Mein Lieber! Dein Reich ist so groß, da kann es wohl geschehen, daß unterwegs die charakteristische Klangfarbe der Stimme verloren geht; im übrigen ist euer Telephon eine recht gemüthliche Einrichtung.“ — Der Herr Ministerpräsident soll andern Tags seinem Kanzleidiener die „Klangfarbe“ etwas „aufgefrischt“ haben.

### Bekanntmachung.

Am 30. Juli cr., Abends gegen 9 Uhr, ist das Mühlen- und Wohngebäude und bald darauf in der Nacht vom 13. zum 14. August cr., kurz nach 12 Uhr, das Scheunengebäude des Wassermühlensitzer **Karl August Müller** zu **Kontopp** durch Feuer zerstört worden. Da in beiden Fällen jedenfalls vorsätzliche Brandstiftung vorliegt, so hat sich die Direction der Vaterländischen Feuer-Versicherungs-Aktiengesellschaft zu Ebersfeld bereit erklärt, den Betrag von 200 Mark als Belohnung für denjenigen zur Verfügung zu stellen, welcher den Urheber der beiden Brände so zur Anzeige bringt, daß dessen gerichtliche Bestrafung erfolgt.

Indem ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, ersuche ich um Anstellung von Recherchen nach dem Thäter und um eventuelle Anzeige an die nächste Polizeibehörde oder zu den diesseitigen Acten J. III. 662/89.

Glogau, den 7. September 1889.  
Der königliche Erste Staatsanwalt.

### Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche von den Grünberger Fabrikantenstuben Band I Blatt 1 A. B. C. D. auf den Namen der Wittwe **Rosenhagen**, Anna Rosina geb. Franke, und der fünf Geschwister Rosenhagen eingetragenen, zu **Grünberg** belegenen Grundstücke sollen auf Antrag der Geschwister Rosenhagen zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigentümern

am 28. September 1889,  
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 26 zwangsweise versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit je 72 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Absätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III Zimmer Nr. 20 eingesehen werden.

Diesjenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 28. September 1889,  
Nachmittags 12<sup>1/2</sup> Uhr,  
an Gerichtsstelle verkündet werden.

Grünberg, den 26. Juli 1889.

### Königliches Amtsgericht III.

### Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 14. September cr.,  
Vorm. 10 Uhr, werde ich Adlerstraße 4 hierseits:

1 Speiseschrank, 1 Commode, 1 Ausziehtisch, 1 Koffer, 1 Bettstelle und div. Betten

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung bestimmt versteigern.

Scholz, Gerichtsvollzieher  
in Grünberg.

### 2 junge Steinmetzgehilfen

für Grabsteinarbeiten finden dauernde Beschäftigung (Winterarbeit zugesichert) bei  
**G. Nierich, Bildhauer, Bielenzig.**

### 3 tüchtige Schlossergesellen

nach Auswärts können sich melden bis Montag Abend. Nähere Auskunft bei Herrn Goldarb. Lohfeld a. d. ev. Kirche.

### Maurergesellen

nimmt an  
**G. Staroske, Bauunternehmer.**

### 2 tüchtige Schuhmachergesellen u. 1 Lehrling

sucht Hof. **Paul Sommer.**

2 Schuhmachergesellen für dauernde Arbeit nimmt an **W. George, Niederstr. 75.**

Einen Gesellen und einen Lehrling zur Bäckerei nimmt an **H. Sommer.**

Einen Lehrling zur Bäckerei nimmt an **Bäcker Sander.**

### Lehrlingsgesuch!

Für mein Manufaktur-, Confections- und Weißwaarengeschäft suche einen gebildeten christlichen jungen Mann als Lehrling. Alles frei im Hause.

**A. Grimm, Schwiebus.**  
Gegründet 1820.

Zwei kräftige Arbeiter werden sofort angenommen bei

**Fritz Brieger.**

Suche für mein Materialwaarengeschäft ein junges gewandtes Mädchen, welches schon früher in dieser Branche thätig war, für sofort oder zum 1. October.

Züllichau, **Ferd. Schmidt.**

### Geübte Weberinnen

und solche, die es lernen wollen, für Nachtarbeit zu erhöhten Löhnen können sich für bald melden.

### Janke & Co.

Ein sauberer Knabe oder Mädchen zum Frühstücktragen wird angenommen. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Die gegen die verehelichte Häusler **Rübiger** in **Waldvorwerk** geäußerte Beleidigung nehme ich laut scheidsamlichen Vergleich zurück.

**H. M.**

Suche ein Haus, Ring oder nächster Nähe, zu kaufen. Gefl. Off. beliebe man unt. U. G. der Exp. zur Befrd. zu übergeb.

2 Stuben, Küche und Zubehör sofort zu vermieten **Berlinerstraße 65.**

Die obere Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche, Küche u., zum 1. Oct. zu verm. **H. Sommer, Holzmarktstr. 20.**

1. Etage, eine Wohnung von 4 Zimmern, Speisek. u. helle Küche m. Wasserl. u. sonst. Zub. ist Octb. zu verm. **Bäcker Sander.**

1 Unterst. m. Kam. z. verm. **Breitestr. 39.**

Ring 11 ist ein freundl. möblirtes Vorder-Zimmer zu vermieten.

Eine gute Nutzhuh, 7 Jahre alt, hochtragend, in 10-12 Tagen kaldbend, ist preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt Herr Gastwirth **Diener** in **Schertendorf.**

Disconto-Noten  
in **W. Levysohn's** Buchhandlung.

## Bekanntmachung.

Aus Anlaß der in jüngster Zeit sich wieder mehrenden Fälle, daß neuerbaute Wohnhäuser u. s. w. ohne vorhergegangene Schlußabnahme beziehungsweise Erlaubnis in Gebrauch genommen worden sind, wird hierdurch unter Hinweis auf § 12 der Bau-Polizei-Ordnung für die Städte des Regierungs-Bezirks Pommern vom 25. März 1882 Nachstehendes in Erinnerung gebracht:

§ 12. Gebäude oder Gebäudetheile, welche zum Bewohnen oder zum dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmt sind, dürfen erst in Gebrauch genommen werden, wenn die Ortspolizeibehörde auf Grund einer nach Vollendung des Baues vorzunehmenden Prüfung (Schlußabnahme) hierzu die Erlaubnis erteilt hat.

Wohnungen in einem neuen Hause dürfen in der Regel erst 9 Monate nach erfolgter Vollendung des Rohbaues bezogen werden. Diese Frist kann nach den besonderen Umständen des Falles von der Ortspolizeibehörde auf 4, bei Wohnungen in neu erbauten Stockwerken auf 3 Monate ermäßigt werden.

Auch bei anderen, als den vorbezeichneten Baulichkeiten, kann, sofern Umfang oder Art des Baues oder die Person des Bauleiters dies erforderlich erscheinen lassen, die Ingebrauchnahme von einer Schlußabnahme abhängig gemacht werden.

Daß diese Bedingung gestellt wird, ist, sofern die Abnahme des Rohbaues vorgeschrieben ist, bei Ertheilung des Rohbauabnahme-Attestes, andernfalls bei Ertheilung der Bauerlaubnis dem Bauunternehmer oder Bauleiter zu eröffnen.

In Bezug auf das Verfahren, die Wiederholung der Prüfung und die Ertheilung der Bescheinigung finden für die Schlußabnahme die Vorschriften über die Rohbauabnahme sinngemäße Anwendung.

Uebertretungen vorstehender Verordnung werden sowohl gegen den Bauherrn, wie gegen denjenigen, welcher die Ausführung des Baues leitet oder auf seine Rechnung übernommen hat, mit einer Geldbuße bis zu 60 M. oder mit verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet.

Grünberg, den 11. September 1889.  
Die Polizei-Verwaltung.  
Dr. Fluthgraf.

## Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche beabsichtigen, im nächsten Jahre einen Hausirhandel zu betreiben, werden unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Königlich-Landrathe's-Amtes vom 7. September cr. hiermit aufgefordert, ihre Gesuche wegen Ertheilung eines Hausirgewerbescheines unverzüglich, spätestens aber bis zum 20. d. Mts., bei der unterzeichneten Verwaltung einzureichen.

Grünberg, den 12. September 1889.  
Die Polizei-Verwaltung.  
Dr. Fluthgraf.

## Bekanntmachung.

Mittwoch, den 18. September, früh 8 Uhr, sollen im Krauper Revier: im Hinterlug (hinter der Krauper Papierfabrik):

81 Meter erlen Scheitholz,  
81 " birken "  
30 " espen "

an demselben Tage, früh 10 Uhr, im Krauper Revier Mühlhaide:

280 Meter kiefern Scheitholz  
80 " Stockholz

meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Grünberg, den 12. September 1889.  
Der Magistrat.  
gez. Dr. Fluthgraf.

## Weingärten-Verkauf.

Die Weingärten mit Ackerland und Häuschen, zwischen der Leßner- und Schweiniger-Straße gelegen, der verstorbenen Frau Angermann gebürtig, sollen

Montag, den 16. September, Nachmittags 4 Uhr, an Ort und Stelle mit der Ernte im Ganzen oder getheilt meistbietend verkauft werden. Der Käufer hat den 4. Theil des Kaufpreises sofort zu zahlen.

Sammelplatz bei der Lohmühle.  
Robert Kühn,  
Auktions-Kommissar u. vereid. Taxator.

## Lieferanten

von Wild, Geflügel, Butter und Hülsenfrüchten ersiehe um Offerte mit Preisangabe C. A. Scholz,  
Berlin N., Oranienburgerstr. 80.

## Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Leder-Consumenten Grünbergs und Umgegend beehre ich mich, ganz ergebenst Mittheilung zu machen, daß ich unter heutigem Tage eine

## Lederhandlung

Oberthorstraße Nr. 18

eröffnet habe. Gründliche Kenntniß der Branche, sowie billige Bezugsquellen setzen mich in den Stand, den geehrten Leder-Consumenten vortheilhaftesten Einkauf bieten zu können.

Ich werde bemüht sein, durch streng reelle Bedienung das mir entgegengebrachte Vertrauen nach jeder Hinsicht zu rechtfertigen und zeichne mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, Hochachtungsvoll

Erich Schumpelt.

## Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nachmittag 2 Uhr verschied sanft unser guter Vater, der Kantor und Organist emerit.

Eduard Kirsch.

Grünberg i. Schl., den 12. September 1889.

Die trauernden Kinder.

## Strickgarne.

Hierdurch erlaube ich mir auf mein größtes Lager in

wollenen Strickgarnen

ergebenst aufmerksam zu machen. Besonders empfehle ich schafwollene, rheinische, englische, sowie modemelirte und Cider-Strickgarne

von den billigsten bis zu den besten Qualitäten in den neuesten und garantiert echten Farben.

Perl-, Mohair-, Moos-, Zephyr-, Gobelins- u. Kameelhaarwollen, baumwollene u. wollene Unterrockgarne,

Extremadura u. Häfelgarne

in Lagen und Knäueln, sowie

Strümpfe u. Strumpflängen,

nur eigenes Fabrikat, aus den besten haltbarsten Wollen gearbeitet, in bekannt größter Auswahl zu den allerbilligsten Preisen.

Gustav Staub

am Markt.

Medicinal- u. technische Drogenhdl. von H. Neubauer, Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftsh., empfiehlt:

Verbandwatten, Binden, Inhalationsapparate, Irrigatoren, Berständer, Pulverbläser, Bettunterlagestoff, Eisbentel 2c. 2c.

Eine Partie zurückgesetzte Hüte und Mützen verkaufe ich zu ganz billigen Preisen.

Reinh. Sommer, Kürschnermeister, vis-a-vis der ev. Kirche.

Leichendecken u. Sterbehenden. Heinr. Peucker.

Nur 4 1/2 Mark!

300 Dyd. Teppiche in reizendsten türkischen, schott. u. buntsfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 4 1/2 Mark gegen Einmündung oder Nachnahme. Bettvorlagen, dazu passend, Paar 3 Mark. Adolf Sommerfeld, Dresden.

Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Ein Opernglas

ist am Dienstag, den 10. cr., zwischen Freistadt und Herzogswaldau verloren worden. Wiederbringer erhält 5 Mark Belohnung. Thomas Barker, Grünberg i. Schl., Fabrikstraße 6.

1 heller Herren-Hut auf der Straße Günthersdorf-Grünberg Dienstag Abend verloren. Bei Drofschenbes. Pritz, Breitestr. 62, gegen Belohnung abzugeben. Gut erhaltener Weinstrog zu kaufen gesucht

Breitestr. 76.

Sorgsame Mütter reichen Kindern von 4-10 Monaten in der heißen Zeit Kuhmilch nur mit Zusatz von Limes Kindernahrung. Langjährige glänzende Erfolge. Man versuche! Packete à 80 u. 150 Pf. bei H. Neubauer.

Die allbeliebtesten

Hamburger Caffee-Melangen

von vorzüglichem aromatischen Geschmack, (kein sogen. „Hamburger Caffee“) versendet in Postkolbis à 9 Pf. frei Haus per Nachnahme

per Pfd. = 60 Pfg. = 9 Pf. M. 5,40.  
" " = 80 " = 9 Pf. " 7,20.  
in luftdichter Verpackung.

Johann Meyer's Dampf-Caffee-Rösterei, (gegr. 1864), Hamburg, Sternstraße 43-45.

Freitag, den 13. Septbr., u. Sonnabend früh 10 Uhr fettes Hundefleisch bei H. Pfennig in Poln.-Kessel.

Englisches Seifenpulver, Reis- und Weizenstärke, Borax, ff. Waschblau, Cremefarbe, waschecht, empfiehlt

Drogenhandl. von H. Neubauer, Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus.

Traubenscheeren!

sehr praktisch zum Weinlesen  
à Stück 60 Pfg.

H. E. Conrad, Eisenhandlung, Postplatz, in fröh. Emil Sammler'schen Hause.

Schläuche

in allen Dimensionen empfiehlt billigst Max Voigt vorm. Gustav Friebus.

Ein menia gebrauchtes Dreirad, bestes Fabrikat, (Rudga) ist sehr billig zu verk. 3. esfr. bei Otto Piltz, Niederstr. Weichl. Marktkauf, Bachord. verk. Theilew.

Bis 6 Uhr

zu consultiren. Einsetzen künstlicher Zähne u. s. w.

Approb. Zahn-Arzt Banner, Oberthorstr. 18, bei Richter.

Gesundbrunnen.

Sonnabend: Frohsinn, mit Musik.

Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Knorr's Hafermehl

für Kinder und Magenleidende, in kleinen und großen Packeten, empfiehlt

H. Neubauer, Drogenhandlung, Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

Sieben frisch eingetroffen: schöne Fludern, sehr preiswerth, bei M. Finsinger.

Häucherlachs, Alal, Fludern, Strals. Bratheringe, marinirt. Alal empfiehlt Frau Sommer.

Hauptfettes Föcher Rind- und Kalbfleisch empfiehlt A. Schulz.

Brot, groß, schön und wohlschmeckend, bei H. Kapitschke, Lanßigerstr.

Tomaten,

sehr schön, habe abgebar. Otto Eichler.

Schöne Daueräpfel sind fortwährend zu haben Am Dreif.-Kirchhof 4.

Ausschnitt-Crauben

kauft, auch Morgens, bei Fitze a. Markt Gustav Neumann.

Äpfel u. Pflaumen

kauft Eduard Seidel.

Äpfel kauft Frau E. Grienz.

Kastanien

kauft G. W. Peschel.

Kastanien

kauft G. Seibt, Saabor.

G. a. Rothw. 90 pf., Ww. 70 pf. G. Fuss. 87r W. 50, Ww. 55 pf. Koch i. Altgebirge. 87r L. 56 pf. Ww. Zahn, Hospitalstr. 7.

87r L. 60 pf. H. Fritze, Ob. Fuchsb. 3. 87r à L. 60 pf. Fr. Ludwig, Oberthorstr. 15. Meiner 86r L. 80 pf. bei N. Knispel.

Ww. 60, Ww. 70 pf. Kornagki, Fabrikstr. G. 85r L. 80 pf. bei L. Kupsch. 87r 60 pf. bei Schädel, Berlinerstraße.

Weinausschank bei: G. W. Peschel, Weiß- u. Rothw. 60 pf. B. Jacob, 86r 80, L. 75 pf. C. Meerfah, 87r 60, L. 56 pf. N. Vogt, Lindeberg 8, 60 pf. W. Becker, Mittelstr., 60 pf. Ww. Arger, N.-Häuser, 60, L. 56 pf.

Kirchliche Nachrichten. Evangelische Kirche.

Am 13. Sonntage nach Trinitatis. Vormittagspr.: Hr. Past. prim. Gonicer. Nachmittagspr.: Hr. Past. sec. Gleditsch.

Synagoge. Freitag Anfang 6 1/4 Uhr.

Druck und Verlag von W. Veddyova in Grünbera.

Hierzu eine Beilage.

## 11] Reisen — welche Lust.

Humoreske von Maximilian Schmidt.

Als sie dann allein war, studirte sie Director Blaser's Werk:

Logement für 2 Tage, Salon u. Zimmer	25 fl.
6 Bougies à 30 fr.	3 "
Souper à deux Personnes	4 "
1 Champagner 1. Qualität	8 "
2 Theaterbilletts	10 "
Lohndiener	1 "
Wagen	5 "
Servise	1 "
Auslagen des Herrn Directors für Tambosi,	
Operngucker, Theaterzettel	5 "
Däten des Directors 4 Stunden	5 "
Omnibus zur Eisenbahn	1 "
Frühstück komplett	1 "
Für Erstellung der Rechnung	— „ 30 fr.

Summa 69 fl. 30 fr.  
 „Neunundsechzig Gulden dreißig Kreuzer!“ sprach Mechtildis, indem ihr der kalte Schweiß auf der Stirne stand.

Sie hatte mit der Beisteuer Pepis, welche zwanzig Gulden Vorschuß erhalten, nur fünfundsiebzehn Gulden. Somit konnte sie die Summe gar nicht erlegen, viel weniger die Heimfahrt bestreiten. Sie ließ also Pepi kommen.

Diese wußte keinen andern Rath, als allen Schmutz und auch noch das Reisefleid zu versehen. Mechtildis mußte sich trotz des eingetretenen Regenwetters entschließen, das grünseidene Kleid zur Reise anzulegen, und Pepi trug alles Versehene zu einer ihr bekannten Frau. Mit Noth erhielt sie noch 15 Gulden.

Aber die Sache hielt so lange auf, daß der Personenzug verläumt wurde, und da sich Mechtildis durchaus nicht mehr zu längerem Bleiben entschloß, so mußte sie mit dem nächsten Güterzuge, welcher um 12 Uhr von München abging, die Fahrt unternehmen. Noch ein Diner im Einhorn zu nehmen, hätte neuerdings eine unerschwingliche Summe gekostet.

Als die Abfahrtszeit erschien und Mechtildis sich in den Hausflur begab, standen Portier, Hausknecht und die beiden Kellner mit ausgestreckten Händen da. Mechtildis konnte nicht umhin, jedem derselben ein Trinkgeld zu geben. Da sie aber nur Guldenstücke hatte, so gab sie in ihrer an Verzweiflung grenzenden Noblesse jedem einen Gulden.

„Hier! hier! hier! hier!“ sagte sie. „Aber jetzt fort!“ Der Koffer wurde auf den Omnibus geworfen. Als es Zeit zum Einsteigen war, erschien Blaser, der Director, im Frack und mit lächelnder Miene. Er hielt ein halb verwelktes, nach Tabak duftendes Bouquet in der Hand, das er der Abreisenden überreichte.

„Ich danke,“ sagte diese. „Ich habe ohnedies Erinnerungen genug an das Einhorn!“

„Sie meinen meine Photographie?“ lächelte Blaser. „Sie werden gefunden haben, daß ich Ihnen dieselbe nicht auf Rechnung legte. Gedenken gnädige Frau freundlichst meiner und empfehlen Sie mich Herrn von Hannibal.“

„Nehmen Sie das Bild nur wieder zu sich,“ sagte Mechtildis verlegen, „es liegt oben im Salon.“

„Aber es gefiel Ihnen doch gestern so sehr.“

„Seit gestern bin ich klüger geworden,“ antwortete Mechtildis mit zornigen Blicken. „Fort!“ rief sie dem Kutscher zu.

Der Wagen rollte davon. Mechtildis glaubte, noch ein schallendes Gelächter zu vernehmen. Sie lehnte sich in die Ecke zurück und seufzte: „O, wäre ich schon zu Hause! Ich reise in meinem Leben nicht wieder!“

## III.

In Kagenhausen regnete es an diesem Tage ebenfalls, was dem alten Veterinär den Anfang der Conversation mit seiner Frau wesentlich erleichterte.

„Schlechtes Wetter heute!“ begann er, „Regenwetter mit Wind! Barometer fällt. Ja, ja, wie wird's ihr in München ergehen?“

„Ach ja!“ seufzte die Frau. „Ich dachte die ganze Nacht daran. Sie hat hie und da einen solchen Schuß! Wenn sie die Hauptstadt überfliehet und daran vorüberfährt, oder einige Stationen früher aussteigt — kurz, mir kam es die ganze Nacht im Traume und im Wachen vor, als ob nicht alles in Ordnung wäre.“

„Du hast ja die ganze Nacht geschlafen,“ erwiderte Tiernagel. „Ich weiß das, weil ich meistens wachte. Mir wollte die Hünzsigauldenrolle nicht aus dem Kopfe. Wenn ihr nur das Geld nicht gestohlen wird. Ich mußte fortwährend an einen Raubanfall auf der Eisenbahn denken. Man hört oft genug von so etwas.“

„Und sie hat keine Waffe bei sich,“ klagte Frau Tiernagel.

„O, sie hat ihre Zunge, mit der vertheidigt sie sich schon eine Weile.“

„Mit deinen faden Späßen!“ sagte die Frau gereizt. „Ich wollte, ich hätte das Telegramm anders gedeutet. Auch die Damen im Kränzchen waren der Meinung, das „Reise sofort München“ beziehe sich nicht auf unsere Tochter, sondern auf unsern Schwiegerohn. Ueberflüssige Worte würden der Ersparniß wegen weggelassen. Ich und Du z. B. sind überflüssig.“

„Das erstere sehe ich ganz gut ein,“ lachte Tiernagel.

„Es ist Dir doch nicht Ernst!“ versetzte Frau Tiernagel. „Ich bin jetzt selbst der Meinung, Hannibal verlangte gar nicht nach Mechtildis.“

„Sagt ich's denn nicht?“ rief der Veterinär. „Da haben wir schon die Folter des Gewissens. Ja, ja, wenn der Himmel züchtigen will, dem schickt er ein Telegramm. Herein!“

Der Postbote erschien auf der Thürschwelle, ein Telegramm in der hochgehobenen Hand.

„Himmlicher Vater! Schon wieder!“ rief Frau Tiernagel.

„Herr, ich glaube, Sie erlauben sich einen Spaß mit uns!“ schrie ihn Tiernagel an.

„Ich spaße nie im Dienste,“ entgegnete der Bote. „Meine Aufgabe ist das Ueberbringen, die Ihrige das Lesen. Ergebenster Diener.“

Damit entfernte er sich.

„Ich fürchte mich nicht mehr vor diesen Herenbrieffen,“ sagte Frau Tiernagel. „Laß uns sehen, was darin steht. Vielleicht telegraphirt Mechtildis heute um mich. Ich wäre gleich bereit.“

Tiernagel las die Adresse: „Frau Landrätthin Fischer.“

„Das ist nicht an mich,“ meinte die Frau.

„Sonderbar!“ brummte der Alte.

„Wir werden gleich hören,“ sagte Frau Tiernagel und löste das Papier aus dem Couvert. Dann las sie laut: „München, 18. September, 10 Uhr morgens. Komme heute mit Postwagen. Hannibal.“

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischtes.

— Der Erbprinz von Meiningen über das Lebel-Gewehr. Der Erbprinz von Meiningen, der ein Kenner der neugriechischen Sprache ist, hat vor einigen Tagen, wie wir der „Post“ entnehmen, in der sehr angesehenen griechischen Zeitschrift „Hestia“ einen langen Artikel veröffentlicht, welcher die verschiedenen Ansichten über das französische Lebel-Gewehr klar und übersichtlich resümiert. „Nachdem die französische Infanterie“, so schreibt der Prinz, „mit dem Lebel-Gewehr bewaffnet worden, hat sie auch eine Patrone

erhalten, welche beim Schusse nur sehr wenig Rauch erzeugt. Auf weitere Entfernungen (die uns nicht genau bekannt sind) ist dieser Rauch überhaupt nicht sichtbar und der Schuss verursacht nur wenig Geräusch. Wie eine französische militärische Zeitschrift mittheilt, soll das rauchlose Pulver demnächst auch bei der französischen Artillerie eingeführt werden. Diese Neuerung wird einerseits eine Vermehrung des Inhalts der Munitionswagen nach sich ziehen und andererseits dazu nöthigen, das Gewicht der Kanonen und Lafetten zu vermindern. Sollte sich das rauchlose Pulver auf die Dauer bewähren, so wird es jedenfalls sehr bald auch in den Heeren anderer Staaten, wenn auch in anderer chemischer Zusammenlegung, eingeführt werden.“ — Ueber den Einfluß, welchen das neue Gewehr auf die militärische Taktik ausüben dürfte, verbreitet sich der Artikelschreiber sehr ausführlich; und er glaubt, derselbe würde so weittragend sein, „daß die Hoffnungen auf einen Erfolg in der Schlacht in Folge dessen höchst ungleich vertheilt seien zwischen Heeren, deren eines das geräuschlose Pulver gebraucht, während das andere noch auf das alte Pulver angewiesen ist.“ Um diesen großen Unterschied zu beweisen, fährt der Erbprinz folgende Beispiele an: „Heute hören die Soldaten mit dem Fischen auch schon das Geräusch der einschlagenden Kugel, so daß sie, ehe man zum zweiten oder dritten Mal auf sie schießt oder wenigstens, ehe sie verwundet werden, sich vor dem Feinde, dessen Standplatz sie erkannt haben, schützen können. In Zukunft aber werden die Vorposten, da sie nicht wissen, von woher auf sie geschossen wird, sich häufig irren und zu ihrem Schutze nicht gleich die richtigen Maßregeln treffen, wodurch ihre Lage nachtheilig und unsicher wird. Die Reconnoissirungen werden infolge dessen schwieriger werden und größere Verluste mit sich bringen. Wenn heute der Vortrab der Cavallerie sich einem feindlichen Orte nähert und von dorther auf ihn geschossen wird, so erkennen sie aus dem Geräusch der Kugeln und dem Pulverrauch, wie weit sich die Stellung des Feindes ausdehnt, und selbst für den Fall, daß die reconnoissirende Cavallerie sich sofort wieder zurückziehen muß, können schon jene oberflächlichen Beobachtungen von großer Bedeutung für den Heerführer sein, um die Lage der Dinge richtig zu beurtheilen. Wenn aber die feindlichen Schützen, welche der Cavallerie gegenüber stehen, weder zu hören, noch aus dem Rauch des Pulvers zu erkennen sind, dann fehlen nicht nur die ersten Elemente für eine schnelle Auskunftschaffung der Stellung des Feindes, sondern es können auch irrtümliche Folgerungen daraus gezogen werden. Durch das Repetirgewehr kleinen Kalibers kann der Feind die Vorposten des Gegners in noch größerer Distanz als bisher halten und vielleicht sogar in so bedeutender Entfernung, daß das Geräusch seines Schießens überhaupt ganz unhörbar wird.“

— Der berühmte amerikanische Elektriker Edison wird heute in Berlin erwartet.

— Der XX. deutsche Juristentag wurde gestern in Straßburg i. E. bei der Gröfnung der Sitzung vom Statthalter, Fürsten Hohenlohe, mit einer Ansprache begrüßt, in welcher er auf die Bedeutung eines einheitlichen Rechts, des festesten Kitts der Staaten, hinwies und mit dem Wunsche schloß, daß der Juristentag den besten Erfolg haben möge. Der Statthalter wurde durch Zuzug zum Ehrenpräsidenten gewählt und nahm die Wahl dankend an. Professor Gneist (Berlin) wurde zum Präsidenten gewählt.

— Der Orientalistencongrès ist gestern in Christiania durch den Staatsrath Bonnevie im Namen des Königs von Schweden geschlossen worden.

— Der Streik der Londoner Dockarbeiter dauert unverändert fort. Dieselben empfangen reichliche Unterstüzungen aus Australien. Die von der Colonie Victoria gesammelten Gelder belaufen sich jetzt bereits auf 10 000 Pfd. Sterl., die der Colonie New-South-Wales auf 4000 Pfd. Sterl.

— Folgen eines Duells. Das Würzburger Schwurgericht verurtheilte den Studiosus Albert Zffert aus Kassel, welcher im Pistolenduell den Studiosus

Blankemann aus Westfalen erschö, zu dreijähriger Festungshaft.

— Nord. Nach einem Posener Telegramm des „B. Z.“ ist der Probst Orzondzjynski in Michorzewa ermordet worden. Zwei der That verdächtige Knechte wurden verhaftet.

— Ein neuer Frauenmord wird aus London gemeldet. In dem Londoner Stadttheil Whitechapel ist am Dienstag früh die verstümmelte Leiche einer ermordeten Frauensperson unter ähnlichen Umständen aufgefunden worden wie bei den früheren Mordthaten in diesem Stadttheil. Der Leichnam war in einen Sack gehüllt; Kopf, Beine und Arme fehlten.

— Hinrichtung. In Güstrow erfolgte am Dienstag die Hinrichtung des Jagelöhrers Gulow aus Rechlin, welcher wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurtheilt wurde. Die Hinrichtung vollzog Scharfrichter Reindel aus Magdeburg.

— Ein vorrefflicher Schütze. Dieser Tage hat ein Jagdpächter von U. in Oberfranken auf der Hühnerjagd mit einem Schuß — einen Knaben und vier Hühner getroffen.

— Heuschreden-Seife. Ein Herr Juan Hernandez hat in Spanien ein Patent auf ein Verfahren genommen, aus Heuschreden Seife zu machen, und zwar eine Seife, die an Feinheit der Fettsubstanz alles bisherige Fabrikat übertreffen soll. Da nun dort und in anderen südeuropäischen Ländern, ganz von Central-Asien zu schweigen, Heuschreden in manchen Jahren zu vielen Tausenden von Centnern gefangen und vernichtet werden, so dürfte, zumal da, wie behauptet wird, das Verfahren der Fetterrtraction und der gleichzeitigen Reinigung ein sehr einfaches ist, die Erfindung sich leicht practisch verwerten lassen, und dürften wir bald von spanischer u. Heuschredenseife hören. — Ob man nicht etwa mit der Heuschreden-Seife nur den Seifensiedern einen Schrecken einjagen will?

— Jamoser Ukas. Nicht aus Mottenburg, sondern aus Göttingen in Württemberg stammt nachstehende Bekanntmachung eines hochwohlweisen Schultheißenamts vom 2. September 1889: „Der hiesigen Einwohnerchaft wird zur künftigen Nachachtung hierdurch mitgetheilt, daß öffentliche Besprechungen von Mängeln jeder Art in der Handhabung der städtischen Verwaltung in den Localblättern u. sei es durch einzelne Personen, sei es durch Vereinigungen, keine Berücksichtigung finden werden. Derartige Grörterungen könnten geeignet sein, Unzufriedenheit in der Einwohnerchaft und Mißtrauen gegen die Behörden hervorzurufen. Anträge auf Abstellung von Mißbräuchen oder Besehwerden sind, wenn sie Berücksichtigung finden sollen, nöthigensfalls nur bei dem hierzu zuständigen Stadtschultheißenamt oder eventuell bei der vorgesezten Behörde anzubringen.“

#### Berliner Börse vom 11. Sept. 1889.

Deutsche	4 $\frac{1}{2}$	Reichs-Anleihe	107,70 G.
"	3 $\frac{1}{2}$	dito dito	104 bz. B.
Preuß.	4 $\frac{1}{2}$	consol. Anleihe	106,70 bz.
"	3 $\frac{1}{2}$	dito dito	104,90 bz.
"	3 $\frac{1}{2}$	Präm.-Anleihe	170,60 bz.
"	3 $\frac{1}{2}$	Staatsschuldsch.	100,90 G.
Schles.	3 $\frac{1}{2}$	Pfandbriefe	101,25 B.
"	4 $\frac{1}{2}$	Rentenbriefe	105,20 G.
Pößener	3 $\frac{1}{2}$	Pfandbriefe	101 G.
"	4 $\frac{1}{2}$	dito	101,40 G.

#### Berliner Productenbörse vom 11. Sept. 1889.

Weizen 183—193. Roggen 152—162. Hafer, guter und mittler schlesischer 150—158, feiner schlesischer 160—165.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Lanzer in Grünberg.

Wer die erprobten und unübertrefflichen Pastillen und keine Nachahmung haben will, muß nachdrücklich fordern: **FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen.** Dieselben sind in allen Apotheken a 85 Pfg. zu beziehen.